

# Fahrrad überm Bett

Die Wohnung des Stuttgarters Wolfgang Eehalt ist ein Gesamtkunstwerk, weiße Wände gibt es nicht, dafür aber ein blaues Geweih über der Tür.

Ein altes verrostetes Herrenrad hängt schräg an der Wand über einer am Boden liegenden Matratze. Die weiße Bettwäsche steht im Kontrast zu den Wänden, an denen die unzähligen Bilder keinen Quadratzentimeter mehr frei lassen. Der 75-jährige Künstler Wolfgang Eehalt hat seine Wohnung im Stuttgarter Stadtteil Bad Cannstatt im Laufe seines Lebens zu einem eigenen Kunstwerk werden lassen. Außer der Matratze und den vielen Werken, die in dem quadratischen Schlafzimmer des Malers Platz einnehmen, befindet sich noch ein Bistrotisch mit einem Stuhl, dessen Sitz ein Fahrradsattel ist. An einer weiteren Wand hängt ein Selbstporträt des Künstlers, auf dem er provokant seine Zunge rausstreckt.

Nach der Schule bewarb sich Wolfgang Eehalt an der Kunstakademie in Stuttgart und studierte dort einige Jahre. Nach Abschluss des Studiums wurde er freischaffender Künstler und begann seine Wohnung, die auch Atelier und Galerie ist, zu gestalten. Mit dem Verkauf seiner Werke kann er seinen bescheidenen Lebensstil gut bestreiten. Da er keine Familie hat und nur sich selbst versorgen muss, reicht sein Einkommen aus und er kann sich vereinzelte Reisen in weit entfernte Länder leisten. Seine grauen Haare und dezente Kleidung in gedeckten Farbtönen stehen im Kontrast zu der bunten, auffälligen Wohnung. Der Junggeselle zeigt auf die Frage nach

Frauen in seinem Leben auf das über dem Bett hängende Fahrrad und sagt: „Ist ja klar, dass da jede wegrennt, wenn sie das sieht.“ Ein weiterer Raum, der vom dunklen Flur abgeht, ist hell und etwas kühl. In der Mitte steht ein großer Tisch, der von Farbbo- sen, Pinseln und alten Farbpaletten überflutet ist. Auch steht dort benutztes Wasser, das durch die vielen Farben mittlerweile lila gefärbt ist. Nicht nur das Wasser hat eine andere Farbe angenommen, auch der Tisch ist von bunten Pinselstrichen und Farbklecksen bedeckt. Kaum ein einziger Bereich der weißen Wände ist nicht bedeckt. Über der Tür hängt ein blaues Geweih, ein bunt glänzender Hahn befindet sich auf einem Rahmen, in dem ein Nest auf zerbrochenen Eierschalen liegt. Einige seiner Werke sind „reine Sachen aus Abfall“. Alle Objekte sind verkäuflich und jederzeit zu besichtigen. „Jeder darf kommen, der Interesse hat an meinen Sachen“, sagt er mit strahlenden Augen hinter seiner Brille.

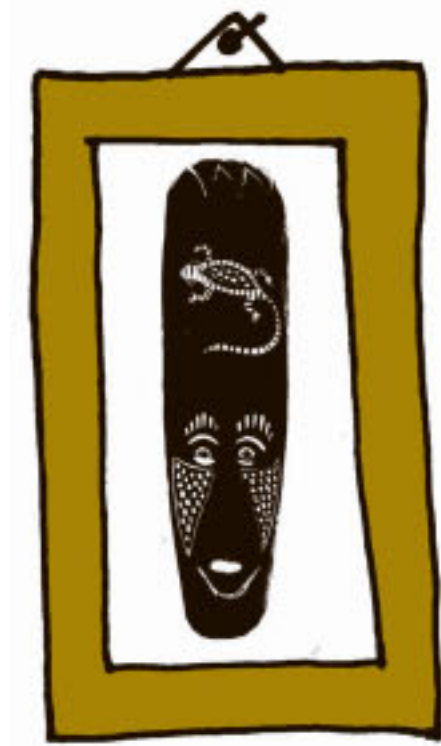
Inspiration bekommt der Künstler auch von seinen vielen Reisen, die bevorzugt nach Afrika, aber auch nach Mexiko oder Bali führen. Jede Reise ist geprägt durch die dabei entstehenden Tagebücher: Sie bestehen aus zusammengebundenen DIN-A4-Seiten, die sich im Laufe seiner Aufenthalte durch eigene Zeichnungen oder Dinge wie Geldscheine oder Zigarettenschachteln füllen. Fotografien lehnt er rigoros ab, seine Eindrücke, die er in

Skizzen festhält, sind ihm viel wichtiger. Daraus entstehen, wieder in Stuttgart angekommen, figurative Objekte, die durch Fundstücke seiner Reisen bestimmt sind. Die Gemeinsamkeit, die alle diese Kunstwerke miteinander verbindet, ist eine kleine, schwarze Fliege, die sich in jedem Stück befindet. Diese Fliege ist Eehalts symbolische Unterschrift. Sie entstand bei dem Versuch, eine Skizze von einem Möbelstück zu zeichnen. Eine Fliege saß dabei auf dem zu zeichnenden Objekt und wurde zum Markenzeichen.

Betritt man die kleine Küche mit Dachschräge, findet man einen runden Tisch vor, an dem ein Stuhl und ein Sessel gestellt sind. Tritt man hinter den Stuhl, bilden dieser, der Tisch und der Sessel eine gerade Linie, die von einer Variation aus grauen Streifen durchlaufen wird. Die Linie verläuft über die Möbel am Boden weiter und hinauf bis zur Decke der hinter dem Stuhl liegenden Wand. Auch die Schräge in der Küche hält nicht davon ab, auch dort Kunst anzubringen.

Auch beim Verlassen der Wohnung wird man von Kunst begleitet. Im Flur ist das Licht gedämpft. Der Geruch von frischer Farbe und Holz liegt in der Luft. Neben der Tür befinden sich entlang des schmalen Flurs Masken afrikanischer Art, die durch verschiedene Brautöne und aufwendige Muster geprägt sind. Die Gemälde, Collagen und Bilder gehen über das Innere der Wohnung hinaus. Steigt man die Treppen hinunter, kann man auch hier noch Werke betrachten.

Hannah Dietrich  
Justus-von-Liebig-Gymnasium, Neusäß

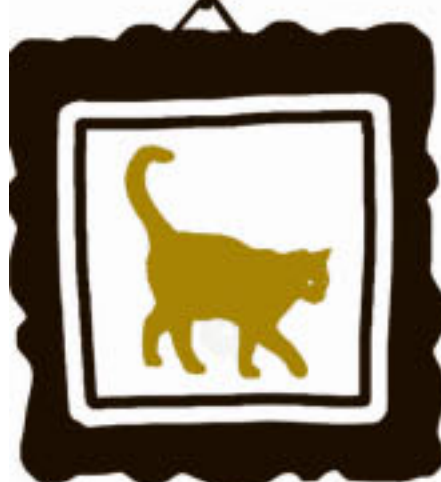


## Raumwunder

Wohnen im Atelier: Ein Stuttgarter Künstler mag das Ungewöhnliche.

Staunen in der Scheune: Ein Professor erklärt optische Phänomene.

Allein im Zelt mitten im Wald: Ein Südtiroler über Kunst und Erkenntnis.



## Wo Besucher schrumpfen

Im optischen Museum von Leinroden kann man seinen Sinnen nicht trauen

Wo muss ich denn hinschlagen?, fragt Annalena, ein elfjähriges Mädchen mit wirren, braunen Locken, seine blonde Freundin Rebekka, die fünf Meter von ihr entfernt steht und sie durch ein Guckloch in einem Holzbrett beobachtet. „Ihr braucht euch doch nicht immer schlagen, du kannst ihr auch in der Nase bohren“, sagt Bernd Lingelbach, Professor für Augenoptik an der Fachhochschule Aalen.

Rebekka kichert, begeistert von diesem Vorschlag. Sie zeigt Annalena durch Gesten, wohin sie sich bewegen muss. „Stopp und jetzt bohren!“ Gelächter hallt durch die Scheune, auch von Muna, die es sich in der Ecke des alten Gemäuers auf einem Schemel bequem gemacht hat. Man muss selbst einen Blick durch das Loch werfen, um zu sehen, was die Mädchen so erheitert: Es sieht tatsächlich so aus, als ob Annalena Muna, die auf dem Stuhl wie ein Zwerg wirkt, den Finger in die Nase gesteckt hat. Tritt man zwei Schritte zurück, macht die Welt wieder Sinn. Annalena steht neben dem Untergestell des Stuhls, während Muna zwei Meter hinten auf der abgeschraubten Sitzfläche sitzt. Aber warum nimmt man alles ganz anders wahr? Darauf liefert Bernd Lingelbach mit seinem optischen Museum, das sich im kleinen Dorf Leinroden, rund 80

Kilometer östlich von Stuttgart befindet, Antworten. Eine Stunde zuvor hat er für die heutige Führung, einen Kindergeburtstag für Mädchen, sämtliche Apparaturen und Lichter in der dreistöckigen Scheune eingeschaltet. Sie wirkt auf den ersten Blick wie ein reales Wimmelbuch.

Denn neben sämtlichen Ausstellungsstücken und Plakaten mit optischen Täuschungen hängen, stehen und liegen Porzellanfiguren, Plüschtiere, Bücher. An einem der alten Fachwerkbalken hängt neben einem Hirschgeweih ein kalifornisches Nummernschild von 1980. Es hat durchaus eine besondere Bedeutung, denn in Kalifornien hat Lingelbach das Objekt entdeckt, mit dem alles begann: den Ames-Raum, gleichzeitig das Herzstück seines Museums. Auf die Idee dazu hat ihn einer seiner Studenten gebracht, der den Raum als Projektarbeit nachbauen wollte. Bald darauf kam der nächste Student: „Ich möchte auch etwas in der Scheune machen.“ So ging das in den vergangenen zehn Jahren immer weiter, der Professor baute mit Studenten und vielen Ehrenamtlichen eine der weltweit größten Sammlungen für optische Phänomene auf.

„Das Prinzip der Größenkonstanz wird hier überlistet“, sagt Lingelbach, während er gebückt in den Raum mit dem karierten Fußboden klettert. „Durch das Guckloch in der Vorderwand wirkt der Raum vollkommen rechteckig.“ Lingelbach läuft, die Konstruktion des Zimmers erläuternd, in die hintere rechte Ecke. „Doch eigentlich ist er trapezförmig nach links hinten verzerrt.“ Und wirklich, während der 60-Jährige in die linke Ecke läuft, scheint er zu schrumpfen. Er hebt einen Teddybär auf, der mit ihm zu einem Riesen wächst, je weiter er wieder in die rechte Ecke geht.

Die optische Erfahrung, die in den nächsten Minuten der Führung immer wieder eine Rolle spielt, „lässt uns annehmen, dass ein normaler Raum rechteckig ist, tatsächlich sieht man aber die richtigen physikalischen Größenverhältnisse“, schmunzelt Lingelbach. „Wie viele Objekte haben sie denn?“, fragt Gertraud Glessing, die Mutter des Geburtstagskinds. Lingelbach überlegt lange. „Oh, das ist unmöglich zu sagen, von den großen wie

dem Ames-Raum und der Herzoginnenschaukel nicht allzu viele, aber die kleinen habe ich nie gezählt.“ Auch die Besucherzahlen könne er schlecht einschätzen, 1000 bis 2000 im Jahr seien es, aber viel zu wenige, um die enormen Kosten zu decken. Deswegen hat er einen Verein gegründet, Sponsoren und Partner wie das Swiss Science Center Technorama, von dem er schon einige Objekte, darunter eine Camera Obscura, bekommen hat.

Besonders stolz ist er auf ein Ereignis im Jahr 2009. Jährlich treffen sich Wissenschaftler aus der ganzen Welt zur European Conference on Visual Perception, die immer in einem anderen Land stattfindet. „Eigentlich sollte der Kongress in Regensburg tagen, aber viele Forscher haben sich bereits einen Tag früher in Leinroden getroffen und sich das Museum angeschaut.“ Darunter war auch Richard Gregory, der trotz seiner 86 Jahre jeden Winkel der Scheune erkundete. Von dem britischen Neurowissenschaftler hat er ein Ambigramm seines Namens. Diese künstlerische Spielerei ist schwer herzustellen, denn das dargestellte Wort soll um 180 Grad gedreht, exakt gleich aussehen. „Begeisterte Dan-Brown-Leser dürften sich nun an Illuminati erinnern fühlen.“

Der Höhepunkt der zweistündigen Führung scheint für die Kinder der umgekippte Salon zu sein. Sämtliche Möbelstücke von Sofa bis zu Lampe und Teppich sind an der Wand festgeschraubt. Marietta und Vanessa stützen sich mit den Händen auf Muna ab und lassen sich begeistert fotografieren. Zufrieden betrachten sie das bizzare Beweisbild, auf dem die Welt kopfsteht.

Wer den Ausgang finden möchte, muss allerdings noch ein kleines Rätsel lösen. Der Professor hält ein Schild mit dem Wort „Exit“ hoch. „So, wer kann mir sagen, wo es nach draußen geht?“

Milena Schurr  
Rosenstein-Gymnasium, Heubach



## Kunst aus Pigmenten, Eiern, Spucke

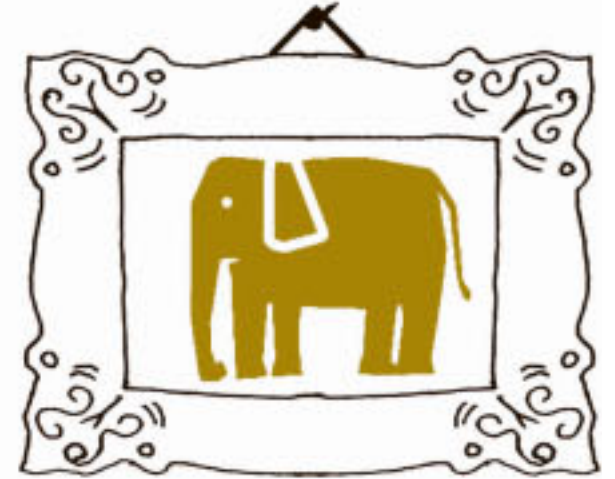
Der Südtiroler Rusina zieht sich Monate ins Zelt zurück

Die Ziegen sind meine großen Meisterrinnen. Ich habe von ihnen Ausdauer, Geduld und die Versenkung in mich selbst gelernt“, sagt der Südtiroler Künstler Egon Moroder Rusina. Früh zeigte sich, dass er ein Freigeist ist. In jungen Jahren brachten ihn seine gesellschaftskritischen, provokanten Kunstwerke beinahe ins Gefängnis. Einmal wurde er wegen einer Videoinstallation vom Staatsanwalt wegen Schmähung der Staatsreligion und Obszönität angeklagt, später aber freigesprochen. Ein andermal wurde eine Hexenverbrennungsinstallation aus einer seiner Ausstellungen zerhackt. Ein weiteres Erlebnis, das seine Jugend prägte, war eine Reise mit Freunden: In einem VW-Bus und ohne Führerschein sind sie damals bis nach Afghanistan gekommen.

Seit 30 Jahren verbringt Rusina den Sommer allein mit drei Ziegen und zwei Hühnern am Rande der Cuëcenes-Schlucht auf mehr als 2000 Metern Seehöhe in Gröden im Wald. Den einzigen Schutz vor den Naturgewalten bieten ihm sein Zelt und ein Unterschlupf aus Ästen, den er gebaut hat. Die spartanische Einrichtung bereitet ihm keine Schwierigkeiten: Über Jahre hatte er nämlich in der Garage seines Nachbarn auf einer Matratze geschlafen. Er lebte dort wegen eines Streits mit seinen Eltern. Sie waren nicht damit einverstanden, dass der einstige Kunstlehrer seine Stelle gekündigt hatte und mit dem Malen anfang. Der eigenwillige 65-Jährige bezeichnet sich nicht als Eremiten, denn er mag die Gesellschaft. „Wenn man sich selbst kennt, ist man nie einsam.“ Deshalb unternimmt er dieses Abenteuer. Er will sich selbst finden und jeden Winkel seiner Persönlichkeit erkennen. „Anfangs war es schwer, die monotone Situation auszuhalten, da wir vom Konsum abhängig sind und es uns Schwierigkeiten bereitet, ohne jeglichen Luxus zu überleben. So konzentriert man sich aber auf das Wesentliche: Gedanken und Erlebnisse. Materielle Dinge seien eine Illusion, ein Trugbild, einfach nur unbedeutend, behauptet er. Das Malen ist für ihn ein Werkzeug, das ihm hilft, sich auf das Wichtige im Leben zu konzentrieren. Es ist ein Ritus, eine Meditation. „Alles um mich herum löst sich auf. Ich gerate in einen Schwebzustand, der mich die Einheit des Weltraums erkennen lässt.“ Der zottlige Grödnar hat früher Motive abgezeichnet, heutzutage malt er abstrakt und zeichnet seine Gedanken. Er ist von der östlichen Philosophie geprägt und kann nur bei schönem Wetter malen, weil er seine Farben aus Pigmenten, Eiern und Spucke herstellt und diese in seinem Zelt einen großen Gestank verbreiten würden. „Diese Bilder müssen fast zwei Jahre unter einer Glasscheibe ausgestellt werden, weil der Gestank die Kunstinteressierten sonst vertreiben würde“, sagt er lachend.

„Meinen Tagesablauf bestimmt die Natur. Ich lebe wie ein Tier in der Wildnis, denn ich habe Ängste, die ich vorher nicht gekannt habe. In der Natur ist man nie zu hundert Prozent sicher. Diese Ängste bringen dir einen riesigen Respekt vor der unendlich großen Macht der Natur bei.“

Bei schlechtem Wetter hat er die Zeit des Nichtstuns früher mit einer Flasche Wein überbrückt; das hat sich aber geändert, weil er sich die Geduld von den Ziegen abgeschaut hat und nun im Halbschlaf meditiert. „Wenn mich Leute fragen, ob sie in mein Atelier kommen dürfen, sage ich: ja! Wenn du gute Beine hast, dann komm mit mir auf 2000 Meter Höhe, dort liegt mein Atelier.“ Seine Werkstatt im Zentrum von St. Ulrich nennt er übrigens „Gruselkabinett“, weil sie voller Skelette und toter Tiere ist, die er über die Jahre gefunden hat.



Illustrationen  
Moni Port



Maximilian Oberhollenzer  
Bischöfliches Institut Vinzentinum, Brixen

### Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:  
IZOP-Institut zur Objektivierung  
von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
Ansprechpartner:  
Norbert Delhey

### An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium • Albstadt, Walther-Groz-Schule • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Bad Bederkesa, Niedersächs. Internat-Gymnasium • Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum • Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium • Bad Nauheim, Ernst-Ludwig-Schule - Gym. d. Wetteraukreises • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Berlin, Eckener-Gymnasium • Französisches Gymnasium • OSZ Recht • Brühl, Max-Ernst-Gymnasium • Cottbus, Pücklergymnasium • Dortmund, Konrad-Klepping-Berufskolleg (Wirtschaftsgym.) • Dublin, St. Kilian's Deutsche Schule • Ebingen, Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium • Eppingen, Die-

trich-Bonhoeffer-Gymnasium • Eschwege, Oberstufengymnasium • Frankfurt am Main, Ziehlenschule • Freiburg, Max-Weber-Schule (Wirtschaftsgym.) • Friesoythe, Albertus-Magnus-Gymnasium • Fulda, Freiherr-vom-Stein-Schule • Marienschule (Gym. für Mädchen) • Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Gernsheim, Gymnasium Gernsheim • Gießen, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium • Gifhorn, Humboldt-Gymnasium • Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium • Grimmen, Gymnasium Grimmen • Gronau, Werner-von-Siemens-Gymnasium • Gummersbach, Kaufmännisches Berufskolleg Oberberg • Hamburg, Goethe-Gymnasium • Irena-Sendler-Stadteilschule • Oberstufe Foorthkamp • Hannover, Goetheschule • Kaiser-Wilhelm- u. Ratsgym. • Lutherschule • Halbfurt, Regiomontanus-Gymnasium • Heidenheim an der Brenz, Kaufm. Schule • Herxheim, Pamina-Gymnasium • Holzminden, Campe-Gymnasium • Ingolstadt, Katharinen-Gymnasium • Kaiserslautern, H.-Heine-Gymn. (Sportgymnasium) • Staatl. Gymnasium am Ritterberg • Kassel, Friedrichsgymnasium • Kiel, Ernst-Barlach-Gymnasium • Kieler Gelehrtschule • Köln, Erzbischöf. Irmgardis-Gym. • Krefeld, Robert-Jung-Gesamtschule • Landau, Eduard-Spranger-Gymnasium • Leverkusen, Werner-Heisenberg-Gymnasium • Lilienthal, Gymnasium Lilienthal • Limbach-Oberfrohna, Goeth-Schweitzer-Gymnasium • Ludwigsburg, Albert-Gymna-

sium • Lüneburg, Gymnasium Oedeme • Maintal, Albert-Einstein-Schule • Marburg, Freie Waldorfschule Marburg • Gymnasium Philippinum • Marktleeburg, Rudolf-Hildebrand-Schule • Mayen, Megina-Gymnasium • Minden, Ratsgymnasium • München, Asam-Gymnasium • Elsa-Brändström-Gymnasium • Städt. Adolf-Weber-Gymnasium • Münster, Schiller-Gymnasium • Münster-Schwarzach, Egbert-Gymnasium • Niebuhr, Berufliche Schule Nordfriesland • Nieder-Olm, Gymnasium Nieder-Olm • Nordhausen, Staatl. Gymnasium Wilhelm v. Humboldt • Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium • Oberkochen, Ernst-Abbe-Gymnasium • Plauen, Lessing-Gymnasium • Plettenberg, Albert-Schweitzer-Gymnasium • Radolfzell, Mettnau-Schule • Schweinfurt, Bayerkolleg Schweinfurt • Stuttgart, Eberhard-Ludwig-Gymnasium • Ev. Mönke-Gymnasium • Teheran/Iran, Österreichisches Kulturforum Teheran • Trier, BBS EHS Trier • Max-Planck-Gymnasium • Uelzen, BBS I Uelzen • Ulm, Gymnasium St. Hildegard • Unterschleißheim, Carl-Orff-Gymnasium • Urdorf/Schweiz, Kantonsschule Limmattal • Werl, Marien-Gymnasium • Wetzikon, Kantonsschule Zürcher Oberland • Wildau, Gymnasium Villa Elisabeth • Worms, Gauß-Gymnasium • Rudi-Stephan-Gymnasium